

Band 77 · 2023

# scrinium

Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare

VERLAG ANTON PUSTET

## **Impressum**

Scrinium – Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare

Herausgeber: Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare (VÖA)

Postanschrift: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Guglgasse 14, 1110 Wien, Postscheckkonto Nr. 1061.811

Redaktion: Christine Gigler (Archiv der Erzdiözese Salzburg, Kapitelplatz 3, 5020 Salzburg)

gemeinsam mit Susanne Fröhlich und Pia Wallnig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnetet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Verlag Anton Pustet

5020 Salzburg, Bergstraße 12

Sämtliche Rechte vorbehalten.

Für Inhalt und Stil der Beiträge sind die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Die Wahl der gendergerechten Schreibweise liegt im Ermessen der Verfasserinnen und Verfasser.

Umschlagbild: Tanja Kühnel, nach einer Vorlage von digitalbevaring.dk unter Verwendung  
von Grafiken © alwie99d, Julien8001, Valery Brozhinsky, alle shutterstock.com

Grafik, Satz und Produktion: Tanja Kühnel

Korrektorat: Markus Weiglein

Druck: FINIDR s.r.o.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1099-2

[www.pustet.at](http://www.pustet.at)

# Inhalt

---

## *Katharina Gölf*

- Die Einführung eines Dokumentenmanagementsystems  
in der Diözese St. Pölten ..... 9

## *Nina Knieling, Johannes Koll, Susanne Prucher und Bernhard A. Reismann*

MORE MAP (MODEl REcords MAnagement Plan) –  
Empfehlungen für einen Rahmenaktenplan österreichischer Universitäten ..... 22

## *Sandra Pfistermüller*

- Langzeitverfügbarkeit präkustodial miteinbeziehen. Was es bei  
digitalen Objekten bereits vor ihrer Archivierung zu beachten gilt..... 38

## *Marta Riess*

- Was braucht das Archiv vom Records Management? ..... 59

## *Felix Vinandy*

- Forschungsstand zur digitalen Archivierung von  
behördeninternen Fachanwendungen unter besonderer  
Berücksichtigung ihrer archivfachlichen Bewertung. ..... 68

## *Martin Stürzlinger*

- An RiC führt kein Weg vorbei. Die ersten Schritte  
beim Beschreiben, Finden und Gefunden werden ..... 87

## *Günter Mühlberger*

- Transkribus für Archive oder wie Künstliche Intelligenz  
den Zugang zu historischen Dokumenten revolutioniert ..... 111

## *Nina Giesen*

- Glasplattendigitalisierung im Archiv der TU Graz..... 128

## *Susanne Fröhlich und Christoph Ortner*

- Digitalisierung von Glasplatten im Österreichischen Staatsarchiv ..... 142

<i>András Oross</i>	
Digitalisierungsprojekte der Ungarischen Archivdelegation beim Österreichischen Staatsarchiv: Ergebnisse, Erfahrungen, neue Wege . . . . .	151
<i>Elizabeth Kata</i>	
Was tun, wenn's brennt? Case Study zur Migration von born digital audiovisuellen Dateien . . . . .	162
<i>Nikola Spasic</i>	
Bildbearbeitung und audiovisuelle Quellen . . . . .	172
<i>Gabriele Fröschl und Marion Jaks</i>	
Vom Analogarchiv zum Digitalarchiv: audiovisuelle Archivierung und die digitale Transformation . . . . .	180
<i>Bettina Kann, Stefan Majewski und Michaela Mayr</i>	
Synergien durch konsortiale Langzeitarchivierung . . . . .	191
<i>Wolfram Dornik</i>	
Realitycheck. Digitalstrategie des Stadtarchivs Graz . . . . .	196
<i>Gerald Hirtner</i>	
Vom Wert eines Vereinsarchivs. Das Archiv der Bürgermusik Tamsweg . . . . .	205

## Tagungsberichte

---

Schweizer Jahresversammlung und Fachtagung. Bern, 15.–16. September 2022 ( <i>Karin Sperl</i> ) . . . . .	214
9. Jahreskongress des ICA 2022 in Rom – unter besonderer Berücksichtigung aktueller archivethischer Aspekte ( <i>Martin Schlemmer</i> ) . . . . .	217
Würdig für das Archiv? Bewertung und Überlieferungsbildung in kirchlichen Archiven. Bericht über den Studententag der VÖA-Fachgruppe der Archive der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften ( <i>Magdalena Egger, Johannes Leitner und Lukas Winder</i> ) . . . . .	229
Bericht über die 26. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen (AUdS)“ ( <i>Christine Gigler und Liane Kirnbauer-Tiefenbach</i> ) . . . . .	234

Tagung des Arbeitskreises der Kommunalarchivarinnen und Kommunalarchivare im Rahmen des Österreichischen Städtebundes 2023 ( <i>Brigitte Rigele</i> ) . . . . .	239
Bericht über die Frühjahrstagung der Fachgruppe der Archivar*innen an Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen im Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare ( <i>Juliane Mikoletzky</i> ) . . . . .	242

## **Buchbesprechungen**

---

Karel Hruza (Hg.), Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945. Bd. 3, Wien/Köln/Weimar 2019 ( <i>Lorenz Mikoletzky</i> ) . . . . .	248
Jens Boel, Perrine Canavaggio, Antonio González Quintana (Hgg.), Archives and Human Rights (Routledge Approaches to History 41), London/New York, NY 2021 ( <i>Tamara Kefer</i> ) . . . . .	249
Friederike Johanna Nithack (Hg.), Schimmel – eine Herausforderung. Praktisches Handbuch für Beschäftigte in schriftgutverwaltenden Institutionen (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 38), Münster 2021 ( <i>Alexander Aichinger</i> ) . . . . .	255
Irmgard Christa Becker, Thomas Henne, Niklas Konzen, Robert Meier, Kai Naumann und Karsten Uhde (Hgg.), E-Government und digitale Archivierung. Beiträge zum 23. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Hochschule für Archivwissenschaft 67), Marburg 2021 ( <i>Liane Kirnbauer-Tiefenbach</i> ) . . . . .	260
Bewertung schwach strukturierter Unterlagen. Mit Beiträgen aus dem Arbeitskreis „Archivische Bewertung“ im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 107), Köln 2021 ( <i>Susanne Fröhlich</i> ) . . . . .	263
Lise Jaillant (Hg.), Archives, Access and Artificial Intelligence. Working with Born-digital and Digitized Archival Collections (Digital Humanities Research 2), Bielefeld 2022 ( <i>Thomas Wallnig</i> ) . . . . .	266
Antje Diener-Staeckling, Dagmar Hovestädt, Joachim Kemper und Patricia Lenz (Hgg.), Deutsche Archive im digitalen Zeitalter. Partizipation, Offenheit, Transparenz, Opladen/Berlin/Toronto 2022 ( <i>Kathrin Kininger</i> ) . . . . .	268

Dietmar Schenk, Archivkultur. Bausteine zu ihrer Begründung, Stuttgart 2022 ( <i>Christian Keitel</i> ) . . . . .	270
Bernhard Grau, Laura Scherr und Michael Unger (Hgg.), Festschrift für Margit Ksoll-Marcon (Archivalische Zeitschrift 99) 2 Bde., Wien/Köln 2022 ( <i>Martin Ager</i> ) . . . . .	272
Susanne Blumesberger, Li Gerhalter und Lydia Jammernegg (Hgg.), Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationspolitiken. Frauen*- und genderspezifische Zugänge (Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 75/1), Wien 2022 ( <i>Amelie Rakar</i> ) . . . . .	277
Gaby Knoch-Mund, Ulrich Reimer und Barbara Roth-Lochner (Hgg./éd.), Travaux du/Arbeiten aus dem Master of Advanced Studies in Archival, Library and Information Science, 2018–2020 (Informationswissenschaft: Theorie, Methode und Praxis – Sciences de l'information: théorie, méthode et pratique 7), Bern 2022 ( <i>Martin Schlemmer</i> ). . . . .	280
Peter Bußjäger, Ulrich Nachbaur und Jakob Wührer (Hgg.), Aktuelle Fragen des Archivrechts (Schriftenreihe des Instituts für Föderalismus 135), Wien/Hamburg 2022 ( <i>Susanne Fritsch-Rübsamen</i> ) . . . . .	284
Marcus Stumpf und Katharina Tiemann (Hgg.), Strategien und Wege zur Bewältigung des kommunalarchivischen Arbeitsalltags. Beiträge des 29. digitalen Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) vom 24.–26. November 2021 (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 39), Münster 2022 ( <i>Daniel Haberler-Maier</i> ) . . . . .	287

## **Chronik des VÖA**

---

Bericht über die Generalversammlung des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare am 17. November 2022 in Wien ( <i>Elisabeth Schögl-Ernst</i> ) . . . . .	292
Zur Gründung der Fachgruppe Wirtschaftsarchive ( <i>Georg Rigele</i> und <i>Gerhard Siegl</i> ) . . . . .	295
Autorinnen und Autoren . . . . .	297

*Sandra Pfistermüller*

## **Langzeitverfügbarkeit präkustodial miteinbeziehen. Was es bei digitalen Objekten bereits vor ihrer Archivierung zu beachten gilt**

### **Einleitung<sup>1</sup>**

In einer idealen Welt würden potenziell archivwürdige digitale Objekte<sup>2</sup> ab dem Beginn ihres Lebenszyklus in Hinsicht auf ihre Archivierung in optimaler Weise verwaltet werden.<sup>3</sup> Der präkustodialen Phase kommt eine bedeutsame Rolle zu, da digitale Objekte oft nicht ohne Intervention bis zum Ingest in ein Archiv überdauern würden.<sup>4</sup> Für Archive, welche gewöhnlich mit Ressourcenknappheit zu kämpfen haben, bedeutet die Übernahme chaotischer, unstrukturierter Dateisammlungen eine immense Belastung, im schlechtesten Fall eine nicht bewältigbare Herausforderung. Die fundamentale Unentbehrlichkeit von präkustodialen Maßnahmen unter Beachtung der äußerst knappen Ressourcen der Archive kann durch die Ausführungen von Susanne Belovari verdeutlicht

- 
- 1 Der vorliegende Beitrag stellt eine überarbeitete und stark gekürzte Fassung meiner im September 2022 am Institut für Österreichische Geschichtsforschung eingereichten Masterarbeit dar, die von Hon.-Prof. Dr. Elisabeth Schöggel-Ernst begutachtet wurde. Siehe Sandra Pfistermüller, Was es bei digitalen Objekten in der präkustodialen Phase zu beachten gilt. Ein Leitfaden samt Status quo der österreichischen Archivlandschaft, ungedr. Masterarbeit Universität Wien, Wien 2022.
  - 2 Der Terminus „digitales Objekt“ kann für zwei Sachverhalte stehen: 1. Logisch abgegrenzte Einheit digitaler Daten. Dies kann ein einfaches Objekt sein, das aus einer einzigen Datei besteht (z. B. ein PDF-Dokument), oder ein komplexes Objekt, das sich aus mehreren Dateien zusammensetzt (z. B. eine elektronische Zeitschrift mit einzelnen Artikeln als Dateien). Zu den Daten, die den Inhalt repräsentieren (Inhaltsdaten) können weitere hinzukommen (Metadaten), die z. B. der formalen und inhaltlichen Beschreibung, der Strukturbeschreibung, der Interpretierbarkeit oder der Archivierung dienen; 2. Objekt, das sich aus einer Reihe von Bitsequenzen zusammensetzt. Siehe Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare (VÖA), Handreichung zur Bewertung digitaler Unterlagen, in: Scrinium 75 (2021), 105–132, hier 124.
  - 3 „Archivgut wird von seiner Entstehung an so verwaltet, dass sein Wert und seine Aussagekraft erhalten bleiben.“ Siehe International Council on Archives (ICA), Weltweite Allgemeine Erklärung über Archive (Original: Universal Declaration on Archives), Oslo 2010, dt. 2011. Um diesem Grundsatz des ICA nachkommen zu können, braucht es im Digitalen die Kooperation mit und das Zutun der Bestandsbildner\*innen, denn sonst ist nicht einmal sichergestellt, dass ältere digitale Objekte bei der Übernahme in ein Archiv noch interpretierbar sind.
  - 4 Während „digital preservation“ die digitale Archivierung in einem vertrauenswürdigen Archiv mithilfe diverser Erhaltungsstrategien wie etwa Migration oder Emulation bezeichnet, bezieht sich „digital curation“ auf alle bestandserhaltenden Maßnahmen während des gesamten Lebenszyklus eines digitalen Objektes und somit auch auf die Zeitspanne zwischen seiner Erstellung und dem Ingest in ein Archiv, also auch auf die präkustodiale Phase. Aufgrund der Kurzlebigkeit und dem schnellen Wandel sind die bestandserhaltenden Maßnahmen, die bereits vor dem Ingest in die Systeme durchzuführen sind, zentral. Diese wurden von dem australischen Archivar Adrian Cunningham als „pre-custodial intervention“ bezeichnet. Siehe Adrian Cunningham, The Archival Management of Personal Records in Electronic Form. Some Suggestions, in: Archives and Manuscripts 22/1 (1994), 94–105, hier 101 ff.

werden. Unter Berücksichtigung der Arbeitsschritte sowie des Aufwands für Archive ist schnell klar, weshalb dieser Bereich so bedeutsam ist. Dateisammlungen – so Susanne Belovari – sind typischerweise riesig, unstrukturiert, haben tiefe Ordnerhierarchien und zahlreiche Duplikate, Unwichtiges bzw. Nichtarchivwürdiges, schwierige Dateiformate und unpräzise sowie fehlende Metadaten. Bewertung und „Verdichtung“ sind daher meist unabdingbar, um die Größe und Komplexität solcher Sammlungen zu reduzieren und zukünftige Benutzer\*innen nicht zu überfordern. Obwohl Archive auch für digitale Sammlungen verantwortlich sind, fehlen oft Ressourcen sowie erprobte einfache Workflows, um diese zu bearbeiten.<sup>5</sup> Dazu kommt noch die immense Vielfalt an weiteren digitalen Objekten außerhalb der Dateisammlungen, die ebenfalls von großer Bedeutung sind und somit jedenfalls Berücksichtigung finden müssen. Auch wenn es für Archive retrospektive Möglichkeiten gibt, können diese niemals ähnlich effektiv und ressourcensparend wie präkustodiale Maßnahmen sein. Problematisch sind vor allem fehlende Informationen, welche die Existenz digitaler Objekte außerhalb der Dateisammlungen verschleiern, den Zugriff darauf erschweren oder unmöglich gestalten können.

Die hier vorgestellte Lösungsstrategie soll sowohl Archive als auch Bestandsbildner\*innen dabei unterstützen, die dauerhafte Erhaltung digitaler Objekte in geordneter und verständlicher Weise sicherzustellen. Die Grundlage dafür ist eine holistische Perspektivenzusammenschau der Themenkomplexe Vor- bzw. Nachlasswesen, persönliche digitale Archivierung,<sup>6</sup> persönliches Informationsmanagement,<sup>7</sup> digitale Archivierung und weiterer, für die Zielsetzung dieses Beitrags relevanter Themen der Archivwissenschaft sowie einer empirischen Studie,<sup>8</sup> in welcher unter anderem die Bedürfnisse innerhalb der österreichischen Archivlandschaft erhoben wurden.

Das Ergebnis ist ein dynamischer Leitfaden, welcher unter Einbeziehung aller erwähnten Bereiche sowie benutzer\*innenfreundlich, skalierbar und verständlich erstellt und mit wenigen individuellen Anpassungen Bestandsbildner\*innen zur Verfügung gestellt werden kann, um eine dauerhafte Erhaltung digitaler Objekte bereits von Beginn

5 Susanne Belovari, Rasche und einfache Bearbeitung von Dateisammlungen. Ein MPLP-Ansatz, in: Kreative digitale Ablagen und die Archive. Ergebnisse eines Workshops des KLA-Ausschusses Digitale Archive, hg. von Kai Naumann und Michael Puchta, München 2017, 17–29, hier 17.

6 „Personal digital archives is a formal term for the ‚digital stuff‘ we create and save every day.“ Siehe Gabriela Redwine, Personal Digital Archiving, hg. von Digital Preservation Coalition, o. O. 2015, 7, <http://dx.doi.org/10.7207/twr15-01> (zuletzt geprüft am 20. 1. 2023).

7 Der Terminus „persönliches Informationsmanagement“ bezieht sich auf alle Handlungen, die eine Privatperson ausführt, um Informationen zu finden, zu verarbeiten und zu speichern. Siehe William Jones, Personal Information Management (PIM), in: Encyclopedia of Library and Information Sciences 3 (2010), 4137–4147, hier 4140.

8 Die empirische Studie wurde im Rahmen der Masterarbeit mit zehn Expert\*innen durchgeführt, denen an dieser Stelle herzlich gedankt werden soll.

an sicherzustellen.<sup>9</sup> Damit können klar benannte, gut strukturierte und nicht von Informationsfragmentierung betroffene digitale Objektsammlungen unter Berücksichtigung rechtlicher und technischer Aspekte von Archiven übernommen werden. Bewusstsein für die Gefahren, denen digitale Objekte ausgesetzt sind, niederschwellige Wissensvermittlung zu den Tätigkeitsbereichen von Archiven sowie ressourcenschonende Ratschläge werden offeriert. Die Ziele dabei sind es, die Eigeninitiative der Bestandsbildner\*innen zu fördern, Archive bei der Informationsbereitstellung zu entlasten und Verantwortung gegenüber der Nachwelt – den zukünftigen Nutzer\*innen – zu übernehmen.

### Kooperation, Wissensvermittlung und Zielgruppe(n)

Die Kooperation von Archivar\*innen und Bestandsbildner\*innen ist zentral für das „Überleben“ digitaler Objekte. Bereits beim Entstehen eines Objektes sollte seine Zukunft bzw. seine Archivierung mitgedacht werden. Relevant ist dies nicht nur für eine (mögliche) zukünftige Archivierung, sondern auch für die Erhaltung digitaler Objekte im Allgemeinen, vor allem zu Lebzeiten der Bestandsbildner\*innen.

Dieselbe gut verständliche Grundlage für Archiv und Bestandsbildner\*innen sollte dafür sorgen, dass alle Seiten dasselbe Vokabular verwenden und Letztere einen Einblick in archivtheoretische Konzepte und Standards bekommen. Dabei sollen die verschiedenen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Bestandsbildner\*innen berücksichtigt werden, weshalb sich der – aufbauend vom Allgemeinen zum Speziellen bzw. vom Einfachen zum Schwierigen – gestaltete Leitfaden zwischen Minimum und Optimum bewegt. Zudem dient er der Wissenschaftskommunikation: Die Archivwissenschaft und ihr komplexes Tätigkeitsspektrum soll in das Bewusstsein der Öffentlichkeit Eingang finden.

Zielgruppen, für die der Leitfaden von Belang ist, sind alle Personen, die digitale Objekte produzieren, welche – aus unterschiedlichen Gründen – von längerem, vielleicht auch dauerhaftem Wert sind.<sup>10</sup> Der Leitfaden soll beiden Seiten helfen, die jeweilig andere Perspektive besser erfassen und berücksichtigen zu können. Es soll wichtiger Kontext geboten, das konkrete Informationsbedürfnis adressiert und darauf hingewiesen werden, dass diese Kuration im präkustodialen Bereich einen Mehrwert für beide Seiten generiert.

---

9 Melanie Engels, Personal Digital Archiving (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 76), Köln 2015, hier 43, 45.

10 Laura A. Millar definiert „archives“ auf drei Arten, nämlich neben der Institution und dem Gebäude auch als „Documentary materials created, received, used and kept by a person, family, organization, government or other public or private entity in the conduct of their daily work and life and preserved because they contain enduring value as evidence of and information about activities and events.“ Siehe Laura A. Millar, Archives principles and practices (Principles and Practice in Records Management and Archives), London 2017, hier 4. Aufbewahrt werden Unterlagen, „because they have some value beyond the moment“. Damit beschreibt sie zugleich das Konzept des digitalen Objekts im Kontext eines persönlichen Archivs, das in der vorliegenden Arbeit Verwendung findet.

## Vermittlung einer Anleitung zum Umgang mit digitalen Objekten

„We need archivists to develop innovative publications, Web sites, and other training materials to assist the public.“<sup>11</sup> Dem Plädoyer von Richard J. Cox folgend, macht es durchaus Sinn, nicht nur bestehende Ressourcen nachzunutzen, sondern auch – wie Alexandra Willkommen begründet – nachnutzbare Ressourcen in Kooperationen zu schaffen. Sie verweist darauf, dass entsprechende Informationsmaterialien die Beratung von Benutzer\*innen und Behörden unterstützen und sich die zu investierende Arbeitszeit nach einem anfänglichen Mehraufwand verringert: „Solche Angebote können ressourcenschonend durch die Verlinkung bestehender Tutorial-Plattformen, durch die Orientierung an oder Übernahme von Handreichungen anderer Archive oder auf Grundlage eigener (analoger) Materialien erstellt werden. Um den Arbeitsaufwand so gering wie möglich zu halten, empfiehlt sich eine Kooperation bzw. ein Austausch unter den Archiven sowie ein transparenter Umgang mit den eigenen Arbeitsergebnissen.“<sup>12</sup>

Es gibt viele Disziplinen, die sich mit dem Thema des (digitalen) Datenmanagements bzw. der „information literacy“ befassen und somit auch verschiedenste Blickwinkel und Ziele, aus welchen dieser Themenkomplex betrachtet werden kann. Dadurch würde es Sinn machen, Basisinformationen zum digitalen Datenmanagement bereitzustellen, die gemeinsam entwickelt und von verschiedenen Disziplinen genutzt werden können. Eine allgemeine Basis könnte beispielsweise ein Massive Open Online Course (MOOC) sein, der von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, Volkshochschulen<sup>13</sup> und weiteren Multiplikator\*innen in Verbindung mit den individuellen Arbeitsabläufen – beispielsweise von Studierenden im Rahmen einer Schulung zu Zitierprogrammen<sup>14</sup> – möglichst viele Personen erreichend, das allgemeine Wissen zum digitalen Datenmanagement vermitteln könnte. Diese gemeinsame Informationsgrundlage könnte

11 Richard J. Cox, Digital Curation and the Citizen Archivist, in: Digital Curation. Practice, Promise & Prospects (Proceedings of DigCCurr 2009), hg. von Helen R. Tibbo, Carolyn Hank, Christopher A. Lee und Rachael Clemens, Chapel Hill, N. C. 2009, 102.

12 Alexandra Willkommen, Wenige Ressourcen, starker Service. Wie Websites Archive entlasten können, Transferarbeit Archivschule Marburg 2019, 26–27.

13 Siehe auch Lina Maria Zangerl, Wolfgang Peters-Kottig und Achim Oßwald, Personal Digital Archiving. Eine neue Aufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken, in: Bibliothek Forschung und Praxis 46/1 (2022), 152–161, <https://doi.org/10.1515/bfp-2021-0058> (zuletzt geprüft am 23. 2. 2023).

14 Engels verweist auf Elyssa Stern Cahoy, welche konstatiert, dass sich Schulungen zu Zitierprogrammen auch für die Vermittlung von PDA-Themen eignen. Dadurch ergibt sich eine Anbindung an Bibliotheken. Sie leitet ab, dass PDA nicht von oben herab, sondern in Verbindung mit den individuellen Arbeitsabläufen – beispielsweise von Studierenden – gelehrt werden soll. Wenn demnach in öffentlichen Bibliotheken Kenntnisse zu PDA vermittelt werden sollen, müssen diese speziell auf ihre Nutzer\*innengemeinschaft zugeschnitten sein. Engels, Personal Digital Archiving (wie Anm. 9), 48 f., 226; Elyssa Stern Cahoy, The challenge of teaching personal archiving, in: Perspectives on Personal Digital Archiving, hg. von National Digital Information Infrastructure and Preservation Program (Library of Congress), Washington 2013, 76 f.

*Gabriele Fröschl und Marion Jaks*

## **Vom Analogarchiv zum Digitalarchiv: audiovisuelle Archivierung und die digitale Transformation**

### **Audio- und Videoquellen**

Audiovisuelle Medien finden sich, abseits der dafür spezialisierten Einrichtungen, in vielen Archiven, Bibliotheken und Museen. Sie bilden einen Quellenbestand, der nicht nur Information, sondern auch Emotion, Stimmung und Atmosphäre vermittelt, und wurden aufgrund dieser Eigenschaften vielfältig zur Dokumentation, Informationsvermittlung, Lehre und Unterhaltung eingesetzt.

Was die Archivierung, Digitalisierung und digitale Langzeitarchivierung betrifft, weisen sie einige Spezifika auf, die in diesem Artikel näher beleuchtet werden sollen – mit der Konzentration auf Audio- und Videoformate.

Audio- und Videoquellen sind in Archiven, Bibliotheken und Museen vergleichsweise junge Quellenbestände. Mit den ersten Versuchen zur Tonaufzeichnung durch Thomas Alva Edison im Jahr 1877 wurde zwar der Traum wahr, die menschliche Stimme dauerhaft zu speichern, große Quellenbestände aus frühen Jahren der Tonaufzeichnung haben sich jedoch nicht erhalten.

Das Grundprinzip dieser Erfindung, nämlich die Aufzeichnung von Schallwellen auf einem sich drehenden Zylinder oder, wie später von Emil Berliner zur Perfektion gebracht, einer sich drehenden Scheibe, revolutionierte die Unterhaltungsindustrie, obwohl die ursprüngliche Intention die Aufzeichnung von Sprache und nicht von Musik war.<sup>1</sup> Was diese Industrie von Beginn an auszeichnete, das war die große Formatvielfalt sowohl im Bereich der Zylinder als auch im Bereich der Platten, verbunden mit der Vielfalt der dazugehörigen Abspielsysteme – beides Punkte, die heute im Bereich der Archivierung und Digitalisierung Auswirkungen haben.

Schallplatten – und hier vor allem die Schellackplatte – hatten eine geringe Spieldauer, was die Aufnahme längerer Stücke erschwerte. Dies änderte sich mit der Einführung des Tonbandes in den 1940er-Jahren, das neben der längeren Spieldauer auch eine leicht zu handhabende Wiederbespielbarkeit und eine bessere Klangqualität aufwies – auch diesen beiden Punkten begegnet man im Umgang mit diesen Quellen im Archiv.<sup>2</sup>

---

1 So hieß auch das Branchenblatt „Der Sprechmaschinenhändler“ – als Beilage zur Österreichischen Nähmaschinen- und Fahrrad-Zeitung: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=onf&datum=19080130&seite=25&zoom=33> (alle Links in diesem Text zuletzt geprüft am 17. 3. 2023).

2 Tonbänder mit unvollständigen, weil immer wieder überspielten Inhalten findet man sowohl bei privat hergestellten Aufnahmen als auch beim Rundfunk. Das Material war – vor allem in der Beginnzeit – teuer und wurde wiederverwendet.

Weitere Meilensteine in der Geschichte der Audioaufzeichnung waren die Kompaktkassette, mit der das Magnetband verstärkt im privaten und semiprofessionellen Sektor Verbreitung fand, sowie die CD, die das erste digitale Massenmedium unter den Audiomedien darstellt.

Die Geschichte der Aufzeichnung des Bewegtbilds beginnt mit dem Film, auf den hier nicht näher eingegangen werden soll. Magnetbandbasierte Videoaufzeichnungen entwickelten sich ab Ende der 1950er-Jahre vor allem im Fernsehbereich, größere Verbreitung fanden sie ab den 1980er-Jahren auch im semiprofessionellen Umfeld. Unter den Videoformaten existiert sowohl auf analoger als auch auf digitaler Ebene ebenfalls eine große Vielfalt an Kassettenformaten und an dazugehörigen Abspielgeräten.

Für Ton- und Videodokumente gleichermaßen gilt, dass das Abspielen in fast allen Fällen eine Abnutzung des Speichermediums sowie in vielen Fällen auch der Abspielgeräte hinsichtlich ihrer Verschleißteile (Ton- und Videoköpfe) bedeutet, was sich in der Qualität der Wiedergabe bemerkbar machen kann. Vor allem die millionenfach verbreiteten Consumerformate, wie zum Beispiel VHS-Kassetten, sind davon betroffen, denn Entwicklungen audiovisueller Medien, die sehr beliebt und zudem leistbar waren, gingen oft zulasten der Qualität und der Haltbarkeit der Träger sowie ihrer Abspielgeräte.

Die Formatvielfalt der Ton- und Videoaufzeichnungen sowie die untrennbare Verknüpfung von Speichermedium und Abspielgerät kennzeichnen die Arbeit in audiovisuellen Archiven und fließen wesentlich in die Sammlungs- und Erhaltungsstrategie ein.

Technische und medienhistorische Parameter sowie das Wissen um diese spielen bei der Bewertung und der Bewahrung von audiovisuellen Quellen eine Rolle. Dies trifft nicht nur auf analoge audiovisuelle Medien zu, sondern auch auf born digital Mediendateien, denn die analoge Entwicklung setzt sich hier in Form einer Vielzahl an Dateiformaten fort. Selbst wenn keine Abspielgeräte notwendig sind, so haben wir es im digitalen Umfeld oft mit Formaten zu tun, bei denen nicht gesichert ist, dass sie sich in Zukunft jederzeit wieder öffnen und abspielen lassen (z. B. proprietäre Formate).

Welche Überlegungen und Maßnahmen zur Erhaltung audiovisueller Sammlungen getroffen werden können, sollen die folgenden Ausführungen aufzeigen.

### **Inhaltliche Bewertung**

Bei der Frage der Übernahme einer audiovisuellen Sammlung in die Archivbestände sollte am Beginn in jedem Fall eine inhaltliche Bewertung derselben stehen, die den Sammlungsleitlinien der Institution folgt. Damit verknüpft sollte aber immer auch die Frage sein: Kann die Sammlung mit den technischen und finanziellen Mitteln sowie der Expertise der Institution dauerhaft bewahrt und gesichert werden? Diese beiden Aspekte gemeinsam zu denken, ist notwendig, denn sowohl im analogen als auch im digitalen Sektor ist, je nach Zustand und Beschaffenheit der Sammlung, die Frage der

Gerald Hirtner

## Vom Wert eines Vereinsarchivs

Das Archiv der Bürgermusik Tamsweg

### Vorbemerkung 1: Vereinsarchive

Nach österreichischem Vereinsrecht sind Vereine nicht ausdrücklich verpflichtet, ein Archiv zu führen.<sup>1</sup> Dass Vereine dies dennoch tun, ist dem historischen Selbstbewusstsein der jeweiligen Vereinsvorstände geschuldet. Die Erhaltung eines eigenen Archivs kann mitunter mit erheblichem Aufwand und Schwierigkeiten verbunden sein.<sup>2</sup> Vielfach sind historische Vereinsarchive als Archivkörper in größere Archive wie z. B. Kommunal- und Landesarchive eingegliedert. Unter den derzeit 17 im österreichischen Archivregister eingetragenen Vereinen befinden sich aktuell keine Archive aus dem Blasmusikbereich.<sup>3</sup> Daraus abzuleiten, dass es keine Blasmusikarchive gibt, wäre allerdings ein Fehlschluss. Ein Stück gelebter Archivpraxis sichtbar zu machen, ist Ausgangspunkt dieses Beitrags.

### Vorbemerkung 2: Blasmusikvereine

Die österreichischen Blasmusikvereine sind in Dachverbänden auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene organisiert.<sup>4</sup> Nach offiziellen Angaben wirken in Österreich, Südtirol und Liechtenstein zusammen mehr als 2.100 Blasmusikvereine. Davon entfallen auf das Bundesland Salzburg 147 Kapellen und Orchester mit rund 8.000 Mitgliedern.<sup>5</sup> Der Großteil derselben sind Amateure und üben ihre musikalische Tätigkeit ehrenamtlich, d. h. unbezahlt, aus. Aus dieser Tatsache eine Geringschätzung oder Minderwertigkeit ableiten zu wollen, wäre absolut fehl am Platz. Die essentielle Bedeutung von Blasmusik für die Gesellschaft wurde vielfach dargestellt und gehört inzwischen zum Allgemeingut.<sup>6</sup> Gemeinsames Musizieren ist eines der stärksten verbindenden Elemente in einer heterogenen Gesellschaft. Es verbindet alle Generationen und Gesellschaftsschichten.

1 66. Bundesgesetz über Vereine (Vereinsgesetz 2002 – VerG), [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgbIPdf/2002\\_66\\_1/2002\\_66\\_1.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgbIPdf/2002_66_1/2002_66_1.pdf) (alle Links in diesem Beitrag zuletzt geprüft am 8. 4. 2023).

2 Sandra Klammer, Land unter? Ein Erfahrungsbericht aus dem Archiv eines Regionalmuseums, in: *Scrinium* 74 (2020), 162–171.

3 Österreichisches Staatsarchiv, Archivregister, Archive von Verbänden und Vereinen, <https://www.oesta.gv.at/services/archivregister/vereinsarchive.html>.

4 [https://www.blasmusik.at/media/4075/oebv-chronik-kurzfassung\\_2021.pdf](https://www.blasmusik.at/media/4075/oebv-chronik-kurzfassung_2021.pdf).

5 Salzburger Blasmusikverband, <https://www.blasmusik-salzburg.at/>.

6 Für das Bundesland Salzburg siehe etwa Blasmusik in Salzburg. Ein klingendes Land, hg. vom Salzburger Blasmusikverband, Salzburg 2016.

Für die österreichischen Blasmusikvereine sind langjährige, wenn nicht lebenslange Mitgliedschaften charakteristisch. Häufig bleibt die Verbundenheit mit dem Verein auch nach Beendigung einer aktiven Tätigkeit aufrecht, wovon der Autor selbst Zeugnis ablegt. Blasmusiker\*in zu sein ist höchst sinnstiftend und kann eine „Lebensaufgabe“ sein. Blasmusikvereine sind eine unentbehrliche Basis für das Gedeihen des Musiklands Österreich. Nicht zuletzt haben zahlreiche Musiker\*innen von Spitzenorchestern ihre Wurzeln in der heimischen Blasmusik.<sup>7</sup> Um deren Geschichte in Österreich zu dokumentieren, hat der Österreichische Blasmusikverband (ÖBV) ein Museum und Dokumentationszentrum in der Stadt Oberwölz in der Steiermark eingerichtet.<sup>8</sup> Von diesem wird seit 2013 die Onlinezeitschrift „Blasmusikforschung“ herausgegeben.<sup>9</sup> Auch in einzelnen Vereinen wird archivische und historische Grundlagenarbeit geleistet. Rund 40 Kilometer von Oberwölz entfernt liegt der Markort Tamsweg, dessen Archiv der Bürgermusik Tamsweg im Folgenden beispielhaft dargestellt wird.<sup>10</sup>

### Zur Geschichte der Bürgermusik Tamsweg

Tamsweg ist der Hauptort des Lungaus, im Südosten des Bundeslandes Salzburg gelegen. Der Ort ist seit 2012 eine UNESCO-Biosphärenpark-Gemeinde. Durch die Lage in einer Modellregion kommt den örtlichen Vereinen – bei gleichzeitiger Offenheit für neue Ansätze<sup>11</sup> – eine zentrale, auch von außen genau beobachtete Rolle in der traditionellen Brauchtumspflege zu.<sup>12</sup> Manche Bräuche, wie das 2010 zum immateriellen Kulturerbe erklärte Samsontragen oder die „Vereinigten zu Tamsweg“, wären ohne blasmusikalische Begleitung nicht denkbar.

Im Jahr 2004 feierte die Bürgermusik Tamsweg ihr 200-Jahr-Jubiläum mit der Herausgabe eines Tonträgers und einer historisch-kritischen Festschrift.<sup>13</sup> Das Jubiläum wurde von der ersten Erwähnung einer sogenannten „türkischen Musik“ im Jahr 1803 abgeleitet. Diese Formation trat anlässlich der Huldigungsfeier für den neuen Salzburger

---

7 Siehe beispielsweise Matthias Schorn, Musikant aus Leidenschaft, <https://www.matthias-schorn.at/musikant/>.

8 Österreichisches Blasmusikmuseum und Heimatmuseum Oberwölz, <https://oberwoelz.gv.at/oesterreichisches-blasmusikmuseum-und-heimatmuseum-oberwoelz.html>.

9 Österreichischer Blasmusikverband, Downloadcenter, <https://www.blasmusik.at/downloadcenter/>.

10 Der Autor dankt den Vereinsmitgliedern, die am Aufbau des Archivs mitgewirkt haben, sowie der aktuellen Vereinsleitung für die Erlaubnis, über das Archiv der Bürgermusik Tamsweg in diesem Rahmen berichten zu dürfen.

11 Siehe das 2019 gegründete Auswahlorchester LuNo Winds, <https://www.luno-winds.at/>.

12 Für den historischen Vergleich siehe die Vereinsstruktur des Ortes Mitte der 1980er-Jahre: Kurt Maier, Kommunikation in der Gemeinde. Eine Bestandserhebung von Freizeitverhalten und Mediennutzung der Tamsweger Bevölkerung, Diss. Univ. Salzburg, Salzburg 1987.

13 Klaus Heitzmann und Gerald Hirtner, 200-Jahr-Jubiläum der Bürgermusik Tamsweg. Festschrift, Tamsweg 2004; Klaus Heitzmann, Die Musikpflege, in: Tamsweg. Die Geschichte eines Marktes und seiner Landgemeinden, red. von dems., Anton und Josefine Heitzmann, Tamsweg 2008, 557–559.

Landesherrn, Kurfürst Ferdinand von Habsburg-Toskana, auf. Seit dieser Zeit ist der militärische Kontext prägend, der zu regelmäßigen gemeinsamen öffentlichen Auftritten mit dem Tamsweger Schützenkorps führte und führt. Freilich wurde auch in der Zeit davor musiziert. So lassen sich in den Rechnungsbüchern der Marktgemeinde bereits ab dem späten 17. Jahrhundert Musikanten bei Fronleichnamsprozessionen nachweisen. Die eigentliche Vereinsgründung erfolgte jedoch erst im Jahr 1903. Mit Ausnahme der Jahre 1938–1945, in denen der Verein aufgelöst war, begleitete die Bürgermusik die Bevölkerung jeweils durch den Jahresfestkreis und war bzw. ist zudem musikalischer Botschafter der Gemeinde im In- und Ausland. Derzeit besteht der Verein aus 64 aktiven Mitgliedern mit einem Altersdurchschnitt von rund 30 Jahren und bestreitet in der Gesamtformation zwischen 30 und 40 öffentliche Auftritte pro Jahr.<sup>14</sup>

### **Die Einrichtung eines Vereinsarchivs bis 2013**

Das Vereinsjubiläum von 2004 war ein Ausgangspunkt für die damalige Vereinsleitung, den Autor mit dem Aufbau eines Vereinsarchivs zu betrauen. Dazu wurde ein verschließbarer Schrank in den Vereinsräumlichkeiten für Archivzwecke reserviert. Messungen von Temperatur und relativer Luftfeuchte gingen weiteren Überlegungen voran und zeigten, dass der ausgewählte Standort passend war. Die Messungen ergaben kaum Werte außerhalb des Normbereichs von 40–50 % rF und 15–20 °C. Der Autor, der inzwischen hauptamtlich als Archivar tätig war, sorgte für die Bewertung der Unterlagen, ihre Erschließung nach ISAD(G) und die konservatorisch korrekte Aufbewahrung in archivtauglichen Verpackungsmaterialien. Ein Teil der jüngeren Unterlagen wurde vorerst in den ursprünglichen Registraturordnern belassen, um eine einfache Handhabung bei Recherchen zu gewährleisten. In Bezug auf die Archivtektonik wurden acht Abteilungen nach den vorkommenden Objektarten geschaffen (siehe Anhang 1) und die Einheiten fortlaufend nummeriert. Die Bestandsbildner sind die einzelnen Vereinsfunktionäre, allen voran die Obleute, Schriftführer\*innen, Kapellmeister und Chronisten. Das Archiv erfüllt auch einen Dokumentations- und Sammlungsauftrag, etwa wenn Fotografien zur Vereinsgeschichte gezielt gesucht und beschrieben oder wenn Werbematerialien, Festabzeichen oder Presseerzeugnisse mit Vereinsbezug gesammelt werden. Um eine Kontinuität in der Archivarbeit zu gewährleisten, regte der Autor bei der Vereinsleitung an, das Amt des Vereinsarchivars oder der -archivarin statutarisch zu verankern. Für zukünftige Archivar\*innen erstellte er knappe und übersichtliche Empfehlungen für die ehrenamtliche Archivarbeit (siehe Anhang 2).

14 Bürgermusik Tamsweg, Mitglieder, <https://www.buergermusiktamsweg.at/mitglieder/>.

## Die Fortführung: Auf die Zuständigen kommt es an

Im Jahr 2013 konnte der Autor seinen Teil der Aufbauarbeiten abschließen und die Geschickte des neuen Vereinsarchivs in die Hände der Vereinsleitung zurücklegen. Für die weitere Betreuung erklärten sich zwei pensionierte Musikkameraden bereit, die zudem das umfangreichere Notenarchiv des Vereins verwalten. Mit Akribie und großem historischen Interesse führen sie bis dato die Pflege und Erschließung des Archivs selbstständig, aber im Sinne des Autors fort.

Den Autor erfüllt es dabei mit Freude, dass eine klare Archivstruktur geschaffen werden konnte, die auch für archivarische Laien auf Anhieb verständlich und anwendbar ist. Die Retrodigitalisierung von Fotos und audiovisuellen Medien wurde ab 2013 forciert und die Sicherung von digital borns nicht außer Acht gelassen. Vor allem die Zeit der Pandemie brachte einen kräftigen Schub für die Arbeit im Vereinsarchiv. Sie war eine ideale Einzelbeschäftigung während der Lockdowns, in denen andere Vereinstätigkeiten ruhen mussten. Beispielsweise wurden die Identifizierung und Beschreibung historischer Fotografien mit Fleiß und großer Detailkenntnis betrieben. Inzwischen haben auch jüngere Vereinsmitglieder Interesse an der Archivarbeit gefunden, so dass ein positiver Fortgang durch persönliches Engagement gesichert zu sein scheint.

## Bewusstseinsbildung, Wissensvermittlung und Ermutigung

Der Autor selbst betätigte sich nach Abschluss der Aufbauarbeit am Vereinsarchiv in der Wissensvermittlung. Im April 2016 wurde von ihm auf Einladung des Bezirksverbands<sup>15</sup> ein Workshop zum Thema „Aufbau und Gestaltung einer Vereinschronik“ geleitet.<sup>16</sup> In der halbtägigen Veranstaltung wurden die Überlieferungsformen Chronik, Archiv und Festschrift mit ihren Wechselwirkungen behandelt. Es nahmen 13 Personen daran teil, was bei einer Gesamtzahl von 15 Vereinen im Bezirksverband als Erfolg gewertet werden kann. Im Rahmen dieser Fortbildung wurde deutlich, dass Archive im Selbstverständnis der Vereine noch nicht angekommen sind und archivarisches Denken und Handeln für die ehrenamtlichen Vereinschronist\*innen zumeist Neuland ist. Dies wird nicht zuletzt durch die konsequente Verwendung der Bezeichnung „Chronist\*in“ ausgedrückt. Neben der gepflogenen willentlichen Überlieferung (Tradition) muss auch Platz für andere Überlieferungsstränge (Relikte) bleiben.

Im periodischen Mitteilungsorgan des Salzburger Blasmusikverbands konnte 2016 ein Beitrag erscheinen, der die Bedeutung von Überlieferungsbildung, konservatorische Aspekte im Umgang mit historischen Dokumenten und archivische Hilfsangebote thematisierte.<sup>17</sup> Nicht zuletzt ist der vorliegende Beitrag in der Intention entstanden, Erfah-

---

15 Lungauer Blasmusikverband, <https://blasmusik-lungau.at>.

16 Julia Hettegger, Auch das Alltägliche ist im Rückblick besonders, [https://www.meinbezirk.at/pongau-c-freizeit/auch-das-alltaegliche-ist-im-rueckblick-besonders\\_a1756380](https://www.meinbezirk.at/pongau-c-freizeit/auch-das-alltaegliche-ist-im-rueckblick-besonders_a1756380).

17 Gerald Hirtner, Sicher überliefern für Generationen, in: Salzburg Klänge 32 (2016), 7.

## Autorinnen und Autoren

**Martin Ager, BA MA**

Tiroler Landesarchiv

Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck

[martin.ager@tirol.gv.at](mailto:martin.ager@tirol.gv.at)

**Alexander Aichinger**

Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Restaurierung

Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien

[alexander.aichinger@oesta.gv.at](mailto:alexander.aichinger@oesta.gv.at)

**Dr. Wolfram Dornik**

Leiter, Stadtarchiv Graz

Schiffgasse 4, 8020 Graz

[wolfram.dornik@stadt.graz.at](mailto:wolfram.dornik@stadt.graz.at)

**Magdalena Egger, MA MA**

Diözesanarchiv Linz

Harrachstraße 7, 4020 Linz

[magdalena.egger@dioezese-linz.at](mailto:magdalena.egger@dioezese-linz.at)

**Mag. Dr. Susanne Fritsch-Rübsamen, MAS**

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Guglgasse 14 (Gasometer D), 1110 Wien

[susanne.fritsch-ruebsamen@wien.gv.at](mailto:susanne.fritsch-ruebsamen@wien.gv.at)

**Mag. Susanne Fröhlich**

Österreichisches Staatsarchiv, Referat Digitales Archiv und IT-Services

Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien

[susanne.froehlich@oesta.gv.at](mailto:susanne.froehlich@oesta.gv.at)

**Mag. Dr. Gabriele Fröschl**

Österreichische Mediathek

Webgasse 2a, 1060 Wien

[gabriele.froeschl@mediathek.at](mailto:gabriele.froeschl@mediathek.at)

**Mag. Nina Giesen**

Technische Universität Graz, Bibliothek und Archiv

Technikerstraße 4, 8010 Graz

[nina.giesen@tugraz.at](mailto:nina.giesen@tugraz.at)

**Mag. Christine Gigler, MAS M.A.**

Archiv der Erzdiözese Salzburg

Kapitelplatz 3, 5020 Salzburg

[christine.gigler@eds.at](mailto:christine.gigler@eds.at)

**Katharina Gölb, BA MA**

Stadtarchiv Erfurt  
Gotthardtstraße 21, 99084 Erfurt  
stadtarchiv@erfurt.de

**Daniel Haberler-Maier, BA MA**

Stadtarchiv Krems  
Körnermarkt 14, 3500 Krems  
daniel.haberler-maier@krems.gv.at

**Mag. Dr. Gerald Hirtner**

Archiv der Erzabtei St. Peter  
St.-Peter-Bezirk 1, 5020 Salzburg  
archiv@erzabtei.at

**Mag. Marion Jaks**

Österreichische Mediathek  
Webgasse 2a, 1060 Wien  
marion.jaks@mediathek.at

**Mag. Bettina Kann**

Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft m.b.H.  
Raimundgasse 1/3, 1020 Wien  
bettina.kann@obvsg.at

**Elizabeth Kata, MA**

Internationale Atomenergie-Organisation IAEA  
Wagramer Straße 5, 1400 Wien  
e.kata@iaea.org

**Dipl.-Archivarin (FH) Mag. Tamara Kefer**

Stadtarchiv Graz  
Schiffgasse 4, 8020 Graz  
tamara.kefer@stadt.graz.at

**Prof. Dr. Christian Keitel**

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Archivischer Grundsatz  
Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart  
christian.keitel@la-bw.de

**MMag. Kathrin Kininger**

Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv  
Minoritenplatz 1, 1010 Wien  
kathrin.kininger@oesta.gv.at

**Liane Kirnbauer-Tiefenbach, BA MA**

Wiener Stadt- und Landesarchiv  
Guglgasse 14 (Gasometer D), 1110 Wien  
[liane.kirnbauer-tiefenbach@wien.gv.at](mailto:liane.kirnbauer-tiefenbach@wien.gv.at)

**MMag. Dr. Nina Knieling**

Archiv der Universität Wien  
Postgasse 9, 1010 Wien  
[nina.knieling@univie.ac.at](mailto:nina.knieling@univie.ac.at)

**PD Dr. Johannes Koll, M.A.**

Leiter, Universitätsarchiv Wirtschaftsuniversität Wien  
Welthandelsplatz 1, 1020 Wien  
[johannes.koll@wu.ac.at](mailto:johannes.koll@wu.ac.at)

**Mag. Johannes Leitner**

Leiter, Archiv der Evangelischen Kirche in Österreich  
Severin-Schreiber-Gasse 3, 1180 Wien  
[johannes.leitner@okr-evang.at](mailto:johannes.leitner@okr-evang.at)

**Mag. Stefan Majewski**

Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft m.b.H.  
Raimundgasse 1/3, 1020 Wien  
[stefan.majewski@obvsg.at](mailto:stefan.majewski@obvsg.at)

**Mag. Michaela Mayr, MSc**

Österreichische Nationalbibliothek  
Josefsplatz 1, 1015 Wien  
[michaela.mayr@onb.ac.at](mailto:michaela.mayr@onb.ac.at)

**Mag. Dr. Juliane Mikoletzky**

Archiv, Technische Universität Wien  
Karlsplatz 13/3/1, 1040 Wien  
[juliane.mikoletzky@tuwien.ac.at](mailto:juliane.mikoletzky@tuwien.ac.at)

**HR Dr. Lorenz Mikoletzky**

Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs i. R.  
Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien  
[lorenz.mikoletzky@oesta.gv.at](mailto:lorenz.mikoletzky@oesta.gv.at)

**Mag. Dr. Günter Mühlberger**

Universität Innsbruck, Digital Humanities Research Centre und READ-COOP SCE  
Innrain 52d, 6020 Innsbruck  
[guenter.muehlberger@uibk.ac.at](mailto:guenter.muehlberger@uibk.ac.at)

**Dr. András Oross**

Bécsi Magyar Levéltári Kirendeltség – Ungarische Archivdelegation  
beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv sowie beim Finanz- und Hofkammerarchiv  
Minoritenplatz 1, 1010 Wien  
[ung.archdel@gmail.com](mailto:ung.archdel@gmail.com)

**Christoph Ortner, BA MA**

Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv  
Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien  
[christoph.ortner@oesta.gv.at](mailto:christoph.ortner@oesta.gv.at)

**Sandra Pfistermüller, BA BA MA MA**

Stadtarchiv Graz  
Schiffgasse 4, 8020 Graz  
[sandra.pfistermueller@stadt.graz.at](mailto:sandra.pfistermueller@stadt.graz.at)

**HR MMag. Susanne Prucher**

Leiterin, Universitätsarchiv Universität Mozarteum  
Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg  
[susanne.prucher@moz.ac.at](mailto:susanne.prucher@moz.ac.at)

**Amelie Rakar, MA**

STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung  
Gusshausstraße 20/1A+B, 1040 Wien  
[amelierakar@gmail.com](mailto:amelierakar@gmail.com)

**Mag. Dr. Bernhard A. Reismann**

Archiv und Dokumentation, Technische Universität Graz  
Technikerstraße 4, 8010 Graz  
[bernhard.reismann@tugraz.at](mailto:bernhard.reismann@tugraz.at)

**Dr. Marta Riess**

Archiv der Internationalen Atomenergie-Organisation IAEA  
Wagramer Straße 5, 1400 Wien  
[m.riess@iaea.org](mailto:m.riess@iaea.org)

**Mag. Dr. Brigitte Rigele, MAS**

Direktorin, Wiener Stadt- und Landesarchiv  
Guglgasse 14 (Gasometer D), 1110 Wien  
[brigitte.rigele@wien.gv.at](mailto:brigitte.rigele@wien.gv.at)

**Dr. Georg Rigele**

EVN Konzern, Information und Kommunikation  
2344 Maria Enzersdorf  
[georg.rigele@evn.at](mailto:georg.rigele@evn.at)

**Dr. Martin Schlemmer**

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Fachbereich Grundsätze  
Schifferstraße 30, 47059 Duisburg  
[martin.schlemmer@lav.nrw.de](mailto:martin.schlemmer@lav.nrw.de)

**HR Hon.-Prof. Mag. Dr. Elisabeth Schöggel-Ernst, MAS**

Steiermärkisches Landesarchiv  
Karmeliterplatz 3, 8010 Graz  
[elisabeth.schoeggl-ernst@stmk.gv.at](mailto:elisabeth.schoeggl-ernst@stmk.gv.at)

**Dr. Gerhard Siegl**

Wirtschaftsarchiv Vorarlberg  
Schlossergasse 8 (Palais Liechtenstein), 6800 Feldkirch  
[wirtschaftsarchiv-v@vol.at](mailto:wirtschaftsarchiv-v@vol.at)

**Nikola Spasic**

Stadtarchiv Wels  
Maria-Theresia-Straße 33, 4600 Wels  
[nikola.spasic@wels.gv.at](mailto:nikola.spasic@wels.gv.at)

**Mag. Karin Sperl, MAS**

Burgenländisches Landesarchiv  
Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt  
[karin.sperl@bgld.gv.at](mailto:karin.sperl@bgld.gv.at)

**Dr. Martin Stürzlinger, MAS MLS**

Archiversum  
Albertgasse 33/17, 1080 Wien  
[martin.stuerzlinger@archiversum.com](mailto:martin.stuerzlinger@archiversum.com)

**Felix Vinandy, BA MA**

Wiener Stadt- und Landesarchiv  
Guglgasse 14 (Gasometer D), 1110 Wien  
[felix.vinandy@wien.gv.at](mailto:felix.vinandy@wien.gv.at)

**PD Dr. Thomas Wallnig**

Dekanat der Historisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien  
Universitätsring 1, 1010 Wien  
[thomas.wallnig@univie.ac.at](mailto:thomas.wallnig@univie.ac.at)

**Mag. Lukas Winder**

Provinzarchiv Sacré Coeur Wien  
Rennweg 31A, 1030 Wien  
[lukas.winder@ceu-rscj.org](mailto:lukas.winder@ceu-rscj.org)

**VERLAG ANTON PUSTET / scrinium**

## Die Fachzeitschrift des österreichischen Archivwesens!

Der Fokus liegt auf dem vielfältigen Archivwesen in Österreich, die Beiträge gehen aber auch auf internationale Entwicklungen in diesem Bereich ein. Berichtet wird sowohl über theoretisch-archivwissenschaftliche Fragestellungen als auch aus der Praxis der Archive.

- Aktuellste Entwicklungen und Trends
- Für Archivar\*innen und Interessierte aus benachbarten Disziplinen wie der Geschichte, den historischen Hilfswissenschaften und anderen Gedächtnisinstitutionen sowie aus dem Bereich der Verwaltung

Band 71 – 2017      978-3-7025-0872-2

Band 72 – 2018      978-3-7025-0902-6

Band 73 – 2019      978-3-7025-0951-4

Band 74 – 2020      978-3-7025-0995-8

Band 75 – 2021      978-3-7025-1038-1

Band 76 – 2022      978-3-7025-1062-6





www.kult.kult.gv.at/scrinium



www.kult.kult.gv.at/scrinium



www.kult.kult.gv.at/scrinium



www.kult.kult.gv.at/scrinium



www.kult.kult.gv.at/scrinium



www.kult.kult.gv.at/scrinium